

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreigespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 1 1/2 Flg

Insertaten-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

Was giebt's Neues?

Offizielles Programm der Festlichkeiten für die Vermählung des Prinzen Leopold von Preußen. — Ueber den Besuch des Kaisers in Stuttgart. — Die Wettiner Jubelfeier ist zu Ende und der sächsische Landtag geschlossen worden. — Veröffentlichung des Textes der offiziellen Toaste beim Kaiserbankett in Dresden. — Erlaß des Kaisers an den kommandierenden General des 7. Armee-corps. — Aufsichten erregende Artikel Hamburger freiconservativer Blätter. — Die „Norddeutsche Allgemeine“ über das Neutralitätsverhältnis der Schweiz. — Die „Post“ über den Trinkspruch von Peterhof. — Wieder einmal etwas von der Braunschweiger Erbschafts-Angelegenheit. — Die Korvette „Olga“ ist auf der Heimreise. — Arbeiterkrawalle in Steyr. — Gründung eines neuen Repetiergewehres, welches ohne Rauch und Knall schießen soll. — Stanley wird Anfang September in Europa zurück-erwartet. — Berlin hat die volle Bevölkerungsziffer von 1500000 erreicht. — Der „Spur von Refau“ nochmals vor Gericht. — Hungersnoth in Madras. — In Magdeburg ist die Deutsche Landwirtschafts-Ausstellung eröffnet.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Halle'sche Chaussee wird wegen Pflasterung von dem Gasthof zur Wassertraube bis zum Bahnübergange an der Blaud'schen Fabrik hieselbst vom 24. d. Mts. ab bis auf Weiteres gesperrt werden.

Merseburg, den 19. Juni 1889.

Der Königlich Landrath.
Weidlich.

Merseburg, den 21. Juni 1889.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Vom Hofe. Kaiser Wilhelm wohnte am Donnerstag Vormittag einer Felddienstküfung des Leib-Husaren-Regimentes bei und konfertierte nach der Rückkehr nach Friedrichstroln längere Zeit mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Grafen Berchem, sowie mit dem Minister Frhn. von Lucius und dem General von Hahnke. Am Nachmittage unternahm die Majestät eine Wasserpartie auf der Havel und wohnten am Abend Johann der Vorstellung der „Götterdämmerung“ im Berliner Opernhause bei. Die Mutter der Kaiserin, die Herzogin Adelheit zu Schleswig-Holstein, ist zum Besuch in Friedrichstroln angekommen. (Ueber die Benennung des Schlosses scheinen noch Zweifel obzuwalten. Der sogenannte Hofstrich sagt bald „Neues Palais“, bald „Friedrichstroln“.)

Ueber den Besuch des Kaisers in Stuttgart, zum Regierungs-Jubiläum des Königs von Württemberg berichten sächsische Blätter: Las Kaiserpaar trifft am Dienstag Vormittag auf dem Bahnhofe der württembergischen Hauptstadt ein, auf welchem

großer Empfang stattfindet. Später ist Parade, im Residenzschlosse werden verschiedene Festlichkeiten veranstaltet werden. Abends ist Fackelzug. Am Mittwoch erfolgt die Reise nach Sigmaringen zur Vermählungsfeier des Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern. Nach Abschluß der Festlichkeiten reist die Kaiserin nach Rissingen, der Kaiser zum Antritt seiner nordischen Reise nach Kiel.

Die Wettiner Jubelfeier in Dresden ist am Mittwoch beendet worden. Selten ist ein so umfangreiches und so lange andauerndes Fest, welches Tausende von Menschen herbeigelockt, derartig ohne all' und jede Störung verlaufen. Die große Parade vor dem Kaiser und dem Könige Albert von Sachsen, die Enthüllung des König Johann-Denkmals, das Armeefest, der große Huldigungszug mit seinen 12000 Theilnehmern, das Fest auf der Brühl'schen Terrasse waren in jeder Beziehung gelungene, überaus großartige Veranstaltungen. Warme Herzlichkeit lag über der ganzen Feier, und verschönte sie. Tausende von Glückwünschen sind dem sächsischen Könige von allen Seiten dargebracht worden; mögen sie sich erfüllen zu seinem Heile und dem seines Landes!

Am Donnerstag Nachmittag ist der sächsische Landtag durch den König Albert feierlich geschlossen worden. Der König sprach seinen herzlichsten Dank aus für alle Beweise der Liebe und Treue, die ihm zum Regierungsjubiläum entgegengebracht worden sind.

Der Reichsanzeiger publizirt den Text der offiziellen Toaste beim Kaiser-Bankett im Dresdener Schlosse. Der König von Sachsen sprach:

„Erlauben mir Ew. Majestät im Namen der hier anwesenden Mitglieder des Wettiner Hauses unseren wärmsten Dank auszusprechen, daß Ew. Majestät geruht haben, an unserem Feste theilzunehmen und demselben dadurch eine höhere Weihe zu geben. Ich fordere alle Anwesenden auf, Ihre Gläser zu leeren auf das Wohl Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Er lebe hoch! und nochmals hoch! und abermals hoch!“

Der Kaiser antwortete:

„Gestatten Mir Ew. Majestät, Ihnen Meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Es war Mir eine Pflicht als Monarch und ein Herzensbedürfnis als Verwandter des Hauses, an dem heutigen Tage, an welchem Ew. Majestät mit Ihrem Volke so ein einziges Fest feiern, auch Meinerseits Meine Reue zu bezeugen. Ich spreche aus dem Herzen aller Anwesenden, wenn Ich rufe: Gott segne, Gott segne, Gott erhalte Ew. Majestät und Ihr ganzes Haus! Er. Majestät der König von Sachsen. Er lebe hoch, und abermals hoch! und zum dritten Male hoch!“

Der Kaiser hat an den kommandierenden General des 7. Armee-corps, von Albedyll, folgenden Erlaß gerichtet:

„Bei der jetzt im Wesentlichen zum Abschluß gekommenen Auslandsbewegung im Bezirk der westfälischen Kohlenbezirke haben Sie mit besonnener Rührigkeit die Berhältnisse durchweg richtig beurtheilt, und durch entschlossene Thatkraft wie weise Umsicht zur Ueberwindung der nicht gewöhnlichen Schwierigkeiten einer ersten Lage entscheidend beigetragen. Es gereicht Mir zur besonderen Freude, Ihnen dafür Meinen Dank und Meine volle Anerkennung auszusprechen. Neues Palais, den 17. Juni 1889.“

Wilhelm, R.“

Aufsichten erregen die Artikel Hamburger freiconservativer Blätter, welche ihre Spitze unverblümt gegen den

Grafen Waldersee richten. Es wird geklagt, daß die jüngsten Alkarmartikel auf eine militärische Seite zurückzuführen seien, die dem Reichskanzler in den Weg komme. Des Weiteren wird ausgesührt, daß das Bestreben obwalte, die Civilverwaltung mehr dem militärischen Einfluß zu unterwerfen. Es habe sich das besonders in der westfälischen Auslandsbewegung gezeigt. — Aus dem westfälischen Kohlenbezirk wird übrigens berichtet, daß nicht wenige Zechen im Mai 70000 Mark verloren haben. Der Verlust ist schwer einzubringen, da für die Kohlenlieferungen Abschlüsse gemacht sind. Die Bergleute zeigen wenig Neigung zu Ueberstunden.

Die Nordd. Allg. Ztg. bespricht das Neutralitätsverhältnis der Schweiz in einem längeren Artikel und führt aus, daß der Fall Wohlgenuth an sich nicht im Stande gewesen sein würde, die nachbarlichen Beziehungen zu beeinträchtigen, wenn nicht schon längere Zeit die Schweizer Behörden eine wirksame Parteinahme für die Feinde des Deutschen Reiches entwickelt hätten. Die „Norddeutsche Allgemeine“ schreibt dann wörtlich:

„Wir haben es ruhig ertragen, daß die Leitung der deutschen Sozialdemokratie von der Schweiz aus erfolgt, daß sie dort ihre Kongresse abhält, ihre Aktionsprogramme entwickelt und mit Hilfe von Kantonsbehörden gegen die deutsche Regierung verwickelt, ihre aufrührerischen Proklamationen bereitet und in der deutschen Bevölkerung verbreitet. Wenn ein Baseler Großrath, wie Herr Bullschläger, sich ungefragt in öffentlicher Versammlung rühmen darf, daß er die sozialdemokratischen Agitatoren Luz angestiftet habe, einen deutschen Beamten auf Schweizer Gebiet zu locken und wenn nach dem Geschehnisse dieses selben Mannes der Bezirksamtmann zu Rheinfelden sich hergab, dem nämlichen Sozialdemokraten bei der Befahrung und Gefangenhaltung eines deutschen Beamten seine hilfreiche Hand zu leisten und dadurch einer besessenen Regierung gegenüber seine dienstliche Stellung zu mißbrauchen, so ist der Fall Wohlgenuth nur der Tropfen Wasser, welcher das Glas zum Ueberlaufen gebracht hat. Die Neutralität ist ein Privilegium, dessen Mißbrauch der Privilegierte vermeiden muß; dasselbe wird unnatürlich und unhaltbar, wenn von seiner Grundlage aus eine gleichzeitige Mißachtung der Interessen des Nachbarstaates für berechtigt gehalten wird. Wir glauben, daß die von Deutschland und Rußland am 18. d. M. gleichzeitig in Bern gemachten Eröffnungen diesem Gedanken Ausdruck geben.“

Diese Zeilen bedeuten wohl nur die Notizierung der bisherigen Schritte und nicht die Ankündigung von neuen.

Es weiterleuchtet noch ein Bischen! Die „Post“ schreibt:

„Ueber eine Frage kann nach dem Trinkspruch von Peterhof gar kein Zweifel bestehen: in jenem Trinkspruch hat der Kaiser von Rußland dem Fürsten von Montenegro als seinen Kandidaten für den Thron proklamiert, unter dessen Regener alle Zweige des serbischen Volksstammes sich vereinigen sollen. Man könnte vielleicht die Annäherung des Kaisers Alexander als Ausfluß einer vorübergehenden Stimmung auffassen, wenn nicht die russische Presse jeden Zweifel daran beseitigt, daß man es hier mit einer beachtlichen Auszeichnung zu thun hat, einer Auszeichnung, deren Gegenstand der Aufmerksamkeit aller Staaten der Balkanhalbinsel, die sich nach großen Veränderungen sehen, dadurch empfohlen werden sollte. Nicht bloß empfohlen: die Balkanhalbinsel, durch welches Rußland sie beglücken will, der Herr von Montenegro, dessen Rußland die beglücken will, der Herr von Montenegro, dessen Rußland die beglücken will, der Herr von Montenegro, dessen Rußland die beglücken will.“

— München. Der Kaiser hat dem langjährigen bayerischen Ministerpräsidenten, Frhn.

Hierzu „Der Landwirth.“

von Luz, den schwarzen Adlerorden verliehen. — Der apostolische Runtius in München, der sich aus Anlaß der Wettin-Feier, sowie des Regierungszubläums des Königs von Württemberg, nach Dresden und Stuttgart begibt, um den Königen Karl und Albert eigenhändige Glückwunschkarten des Papstes zu überbringen, wird den beiden Monarchen gleichzeitig Geschenke des heiligen Vaters überreichen. Das für den König Albert bestimmte Geschenk besteht in einem Jesus und den heiligen Johannes darstellenden Mosaikbilde, während dem Könige Karl ein Lumenforn, gleichfalls Mosaikarbeit, zugedacht ist. Beide Gegenstände sind Erzeugnisse der berühmten vatikanischen Mosaikfabrik.

— Nach langer Pause macht auch die braunschweiger Erbschaftsangelegenheit wieder einmal von sich reden. Die Kön. Hg. meldet: „Zwischen dem Herzog von Cumberland und der braunschweigischen Regierung ist in dem Bereiche über einen Theil des Privatnachlasses des Herzogs Wilhelm von Braunschweig ein Vergleich erzielt worden. Das Ministerium hat dem Abg. Windthorst, dem Bevollmächtigten des Herzogs von Cumberland, das zurückgehaltene Bremer'sche Kapital im Betrage von 100 000 Thalern Gold bereits ausgeliefert.“

— In Berlin waren am Donnerstag Gerichte verbreitet, die Bismann-Expedition sei von einer Katastrophe betroffen worden. Von amtlicher Stelle werden diese Mittheilungen für unbegründet erklärt.

— Die Korvette „Olga“ ist jetzt wieder vollkommen fertig und hat aus Australien die Heimreise nach Deutschland angetreten.

Oesterreich-Ungarn. Ueber die in Steyr stattgehabten Arbeiterkrawalle berichten Wiener Blätter: Die Arbeiter hatten einem unbeliebten Schmiedemeister die Fenster eingeworfen und hierbei waren mehrere Excedenten verhaftet. Um die Arrestanten zu befreien zogen um 1/9 Uhr Abends 2000 Arbeiter vor das Haus des Bürgermeisters und verlangten die Loslassung der Gefangenen. Das Verlangen wurde abgelehnt und nun begann ein Steinbombardement gegen die Häuser, daß kein Fenster ganz blieb. Dann wurden die Amtsgebäude mit Steinen beworfen, die Laternen zertrümmert und der Laden eines Kaufmanns gänzlich demolirt. Erst um Mitternacht gelang den Behörden die Herstellung der Ruhe. Jetzt hält Infanterie den Ort besetzt. — Aus Ungarn wird berichtet, daß die Ernte in Folge der unglücklichen Witterung wohl nur eine sehr mittelmäßige sein wird. — Die Hofärzte haben eine offizielle Erklärung abgegeben, daß ein nachgeborenes Kind des verstorbenen Kronprinzen in keinem Falle zu erwarten sei. Die Kronprinzessin hat nunmehr völlige Freiheit, ihren künftigen Aufenthaltsort zu wählen, erhalten; bisher zwangen sie Staatsgründe, im Bande zu bleiben, so lange Hoffnung auf einen nachgeborenen Thronerben vorhanden waren.

Schweiz. Der schweizerische Oberst Schmidt hat ein neues Repetiergewehr erfunden, welches ohne Rauch schießt und angeblich auch ohne Knall schießen soll. Sämmtliche Truppen der Schweiz werden schleunigst mit der neuen Waffe ausgerüstet werden. — Die Beschwerden Deutschlands und Rußlands in Bern über die Handhabung der Fremdenpolizei sind nun auch von dem österröichisch-ungarischen Gesandten in der Schweiz amtlich unterstützt. Da der Schweizer Bundesrath inzwischen schon erklärt hat, er werde eine Reform der bezüglichen Bestimmungen herbeiführen, kann man den Schweizer Zwischenfall nun wohl als abgethan betrachten. — Der Bundesrath ist übrigens am Donnerstag über die Aktion der Großmächte in der Volksvertretung interpellirt worden. Die Antwort wird heute Freitag in einem schriftlichen Berichte erfolgen.

Rußland. Der König und die Königin von Griechenland reisen heute nach Berlin ab. — In Wilna wurde am Donnerstag das 50-jährige Jubiläum der Vereinigung der Litthauer griechischen Katholiken mit der orthodoxen Kirche gefeiert.

England. Nach den neuesten Nachrichten über Stanley glaubt man in England darauf rechnen zu können, daß der berühmte Afrikanerische Anfang September nach Europa

zurückkehren werde. Bei seinen Agenten in London sind schon zahlreiche Bestellungen und Vorbestellungen eingelaufen. — Die Aussichten auf Bildung einer centralafrikanischen Compagnie sind sehr zweifelhaft geworden.

Rumänien. Zwischen der rumänischen und französischen Regierung spielt sich wegen eines unterlassenen Toastes auf den König Karl Seitens des französischen Ministerpräsidenten Tirard gegenwärtig ein Zwischenfall ab. Der Sachverhalt ist nachfolgender: Fürst Bibescu gab in seiner Eigenschaft als Präsident der rumänischen Section der Pariser Ausstellung ein Bankett, zu welchem auch der Ministerpräsident Tirard geladen war. Fürst Bibescu eröffnete den Reigen der Toaste mit einem solchen auf den Präsidenten Carnot, Herr Tirard veräußerte es aber dem Herkommen gemäß mit einem Toaste auf den König von Rumänien zu erwidern. Diese Unterlassung ist Seitens der rumänischen Regierung als eine auffällige aufgefaßt worden, und der rumänische Gesandte in Paris hat den Auftrag erhalten, Erfindigungen einzuziehen, nach einer anderen Lesart sogar den Vorfall bei der französischen Regierung zur Sprache zu bringen und sich hierüber zu beklagen. Der Eindruck, den der Vorfall in den rumänischen Kreisen hervorgerufen hat, war ein sehr unangenehmer. Es wird allgemein als eine indirecte rumänische Antwort aufgefaßt, daß der rumänische Staat beschlossen hat, die Berathung über die französischen Schutzmarken von der Tagesordnung abzuschieben.

Türkei. Auf Chios sind Ruhestörungen in Folge Einperrung gewisser Delegationen, welche den Gouverneur um Ermäßigung der Steuerlasten baten, ausgebrochen. Das Volk forderte deren Freilassung. Ein türkisches Kriegsschiff ist dorthin abgeandt.

Provinz und Umgebung.

† Querfurt, 20. Juni. Unter zahlreicher Theilnehmung benachbarter Innungen und Geschäftsfreunde feierte gestern und vorgestern die hiesige Händlers-Innung ihr 200jähriges Bestehen. Im Gasthof zum „goldenen Stern“ fand ein großes Festbankett statt, an welchem Vertreter der Behörden theilnahmen. Dabei wurden der Innung mehrfache Ehrengehenke mit Widmungen versehen, übermittelte, Seitens des Unterverbandes „Sachsen-Anhalt-Thüringen“, dem die Innung angehört, ward ihr ein goldener Pokal zu Theil.

† Dürrenberg, 15. Juni. Herr Postwalter Bieweger hier blickt heute auf eine 25-jährige Amtsthätigkeit in Dürrenberg zurück. Aus diesem Anlaß wurden ihm mehrfache Uebertragungen bereitet. In der Abendstunde wurde ihm ein von der Bodelapelle ausgeführtes Ständchen gedemot, sodann wurden dem Jubilar ein von seinen Mitbürgern gestifteter prachtvoller Sessel, sowie verschiedene andere werthvolle Geschenke bargebracht. Im Saale des Brauerischen Gasthofes fand in frühlichem Beisammensein die Jubiläumseier ihren Abschluß.

† Böben, 19. Juni. In nicht geringen Schrecken wurden gestern die Bewohner eines Hauses an der Frankfurter Trift versetzt, bei denen plötzlich ein Fremder, dem Aussehen nach ein Handwerksbursche, eintrat und ohne jede Veranlassung alles was ihm vor die Hand kam unter Loben und Schimpfen zu zertrümmern begann, sobald die Hausfrau eiligt die Polizei holen ließ. Dieser gelang es nur mit Mühe, den Fremden zu ergreifen und zu knebeln. Anfangs glaubte man es mit einem Betrunknen zu thun zu haben, bald aber stellte es sich heraus, daß der Mann, von dem eine Auskunft über Namen und Herkunft nicht zu erlangen war, irrsinnig war. Auch im Polizeigefängnisse setzte er sein Toben fort, sodas er gefesselt bleiben mußte.

† Wittenberg, 17. Juni. Im „Kaiserhof“ war gestern der kaiserlich-ottomanischen Divisionsgeneral und Generaladjutant Sr. Majestät des Sultans, Streder-Reichid Pascha, abgestiegen. Der Herr General, der fließend deutsch spricht, befand sich in besonderer Mission seines Souveräns hier, die in dem Anfaß von edlen Tauben und Hühnern für den Sultan, der seit langen Jahren zu den Kunden des Herrn Friedrich in Bahna gehört, aus dessen Zuchtanstalt in Bahna bestand. Gleichzeitig mit dem General war ein

anderer türkischer Beamter Sr. türkischen Majestät in Bahna anwesend, der für den Prinzen Kemelidin Effendi Tauben, für Abraham Pascha, der als der größte Jäger in der Türkei gilt, zwei Jagdhunde und für sich eine Ulmer Dogge und ein Winkspiel ankaufte.

† Nordhausen. Da hier bereits öfter und in der letzten Zeit abermalen Fälle vorgekommen sind, daß Kinder in Folge Genusses des giftigen Samens des Goldregens erkrankt sind, haben die hiesigen Stadtverordneten beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die giftigen Sträucher (wie Goldregen, Blasenstrauch u. i. w.) aus den öffentlichen Anlagen und Promenaden entfernen zu lassen.

† Magdeburg. In Magdeburg ist die Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft durch den Grafen Stolberg-Kroka eröffnet. Oberpräsident von Wolff und Oberbürgermeister von Witticher begrüßten die Gäste. Die Ausstellung ist äußerst gelungen.

† Kahla. Ein jähres Ende fanden am Freitag Abend die Grunert'schen Schleute. Dieselben waren mit Futterholen am See. Mügel beschäftigt, als plötzlich ein Gewitter heraufzog. Sie eilten nach Hause, wurden aber Beide unterwegs von einem Blitzschlage tödtet.

† Salzgitter. Ein 23-jähriges Mädchen von hier, das nach eigener Angabe vor mehreren Jahren häufig einen Hund geküßt und dessen Liebskosen genudet hatte, litt an Bergröthung der Leber derart, daß das Leiden lebensgefährlich wurde. Der behandelnde Arzt konstatierte schließlich, das sich infolge des Umganges mit dem Hunde Eier des sogenannten Hundebandwurmes in der Leber festgesetzt hatten. Da das Leiden, wie schon gesagt, einen gefährlichen Charakter annahm, mußte sich die Patientin zu einer Operation entschließen, durch welche über anderthalb Liter Flüssigkeit, in welcher sich die Würmer und Eier des genannten Wurmes befanden, aus der Leber entfernt wurde.

† Suhla. Von einem bedauerlichen Unglück ist die Familie Helleman in Wierna betroffen worden. Drei Kinder der Familie hatten am Freitag eine im Viechfall aufbewahrte Sense geholt und damit im Garten herumhantirt. Als das älteste Kind — ein 10jähriges Mädchen — zu mähen versuchte, wurde der dabei stehende 7-8jährige Knabe so unglücklich in den Unterleib getroffen, daß das Blut hoch aufspritzte. Da die Kinder allein waren, dauerte es ziemliche Zeit, bis dem Jungen Hilfe gebracht wurde, und auch diese erwies sich als vergeblich, denn am Sonntag Vormittag erlag das Kind bereits seiner Verletzung.

† Blankenburg a. S. Durch Erläuterung erblindete plötzlich der Hotelier Heise im benachbarten Mägdeprung. Um sich nun einer Operation zu unterziehen, reiste er sofort in Begleitung eines Freundes nach einem berühmten Augenarzt, starb aber plötzlich am Gehirnschlag.

† Rudolstadt, 19. Juni. Ein recht betrübender Unglücksfall hat sich gestern Abend in der Buchdruckerei der hiesigen Dr. Richter'schen chemischen Fabrik ereignet. Der seit dem 1. Mai als zweiter Faktor probeweise beschäftigte 36 Jahre alte, ledige Buchdrucker Lipski wollte in der in der Maschine befindlichen Satzform eine Kleinigkeit verbessern, während die Maschine sich in vollem Gange befand. Durch einen unglücklichen Zufall glitt L. aus, fiel nach vorn über und geriet mit der rechten Hand zwischen die Form und die Walzen. Ein Mädchen sprang hinzu und stellte den Gang der Maschine rasch ab. Leider aber war es schon zu spät, denn der ganze Arm war von der Maschine bereits ergriffen und mit hineingezogen worden. Dem Unglücklichen ist das oberste Glied des rechten Daumens vollständig abgequetscht und der rechte Oberarm an der Stelle, wo die Muskulatur liegt, gebrochen worden.

† Braunschweig. Eine Hochzeit mit Hindernissen war es, welche am Sonnabend der hiesigen Pflanzelocher S. feierte. Derselbe hatte Vormittag mit seiner Braut den staatsbürgerlichen Akt der Eheschließung auf dem Standesamte vollziehen lassen und war dann nach der schwierigeren Wohnung mit seiner jungen Frau zurückgekehrt. Zu seinem Unglück kam ihm hier plötzlich in den Sinn, daß er die ihm anvertraute Pferde zu füttern vergessen hätte. Sein Entschluß war schnell gefaßt: „Einen Augenblick,

liebes Kind", — sagt der neugebackene Gatte zu seinem Frauchen — „muß ich Dich verlassen; ich komme aber schnell wieder und dann fahren wir Nachmittags zur „Trauung nach der Kirche!“ Das „gefast, gefast!“ traf jedoch nur auf den ersten Theil dieser Rede zu, denn vergeblich wartete die Hochzeitsgesellschaft bis weit in den Nachmittag hinein auf den jungen Ehemann, der, wie es schien, irgendwo verunglückt sein mußte. Der aber hatte seinen Urlaub schlecht benutzt, war mit guten Freunden zusammengetraffen und mit ihnen „Abschied“ vom schönen Junggefellendasein feiernd, hatte er sich total bezechet. Nachmittags taumelte er auf der Gäßentrafé in Hochzeitsanzug und Socken umher, beschädigte verschiedene Gegenstände, gerieth mit mehreren Leuten in Streit, wurde sogar in Schlägereien verwickelt und endlich arretirt und nach der Polizeidirection gebracht, wo bereits die Schwiegermutter wegen des Verschwandenen mehrere Male angefragt hatte. Bei dem Verhör ergab sich bald, daß S. seinen Hochzeitstag feiere, um mittheilsvoll ganz man dem völlig Zerkaufen die goldene Freiheit mit der Weisung, nunmehr aber auch unverzüglich nach Hause zu gehen, die er denn auch zerknirscht befolgte. Wie sein Empfang dort gewesen und was für eine hübsche Gardinenpredigt er später erhalten, darüber haben wir leider nichts Sicheres in Erfahrung bringen können.

† Leipzig. Der König hat aus Anlaß der achtundertjährigen Regierungs-Jubiläumfeier des königlichen Hauses die Strafen solcher Reservisten und Landwehrmänner, welche sich der Kontrolle entzogen haben oder zu spät zur Kontrollversammlung erschienen sind, vom 15. Juni cr. ab, in so weit diese Strafen von diesem Tage an noch nicht oder nicht vollständig vollstreckt sind, erlassen.

† Tschau. Ein schreckenregender Unfall ereignete sich am Sonntag hiersebst. Eine Seitlängerergesellschaft und Arabatentruppe hat hier ihre Arena aufgeschlagen. Als Schlußnummer produzierte sich der Direktor mit seinem Kind auf einem hohen Thurmeil. Kurz nach Besteigung des letzteren, gab das Seil nach und der Künftler stürzte mit seinem Kind zur Erde. Ersterer konnte sich noch hinend vom Schauplatz entfernen, während man seinen Sohn ansehend leblos davontrug. Die zur Befestigung des Seiles dienenden Pfähle, welche in die Erde eingeschlagen waren, hatten nachgegeben, wahrscheinlich weil in Folge Regenwetters der Boden zu sehr aufgeweicht war, und das Seil hatte sich so gelockert.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 21. Juni 1889.

§ Schüler-Ausflüge. Freitag Morgen unternahmen die beiden obersten Klassen (Prima und Secunda) des hiesigen Domgymnasiums unter Führung ihrer resp. Lehrer einen eintägigen Ausflug nach Schkeuditz und Umgegend. Diejenen werden am Sonnabend die Ausflüge der übrigen Klassen folgen, und zwar wird das Ziel der Ober- und Unter-Tertia Freyburg a/L., das der untern drei Klassen, Quarta, Quinta und Sexta Kösen sein.

§ Wichtig für Reisende! Eine königliche Eisenbahn-Direction hat entschieden, daß das bloße Belegen der Coupeplätze mit Gepäckstücken nicht genügt, dem Reisenden den Platz vor der Abfahrt des Zuges zu sichern. Der Passagier muß selbst zur Stelle bleiben, wenn er seinen Platz nicht verlieren will. Während der Fahrt genügt das Platzbelegen indessen, so daß der Passagier auf einer Zwischenstation ruhig das Coupe verlassen kann.

Bermischte Nachrichten.

* (Ueberfallen.) Aus Spremberg schreibt man unterm 18. Juni: Vorgestern wurde der bis zum letzten Zuge bedienstet gewesene, auf dem Wege vom Bahnhof zur Stadt befindliche Stationsassistent auf offener Straße von zwei jugendlichen Baugenießern überfallen und durch einen Messerstich getödtet. Ein Begleiter des bedauernwerthen Opfers so namenloser Missethäter wurde ebenfalls mit Messerstichen traktirt, doch gelang es diesem, wenn auch schwer verwundet, seinen Angreifern zu entfliehen, und das Hotel „zur Sonne“ zu erreichen, wo er

nach Mittheilung von dem Vorgefallenen machen konnte und dann zusammenbrach.

* (Eine bedauerliche Familientragödie.) In welcher eine deutsche Frau eine Hauptrolle spielte, fand in der Nacht zum Montag in London statt. Die deutsche Frau des italienischen Händlers Bruni lebte in dem Bahnh, ihr Mann sei ihr treulos, und in dieser fügen Idee wurde sie endlich gestesgestört. Während einer zufälligen Abwesenheit ihres Mannes brach bei ihr der helle Wahnsinn aus. Sie ertränkte ihr einjähriges Kind in einer Badewanne und erhängte sich.

* (Berliner Streife.) Die Berliner Malergehilfen und Anstreicher haben beschlossen, nächsten Montag den Generalstreik zu beginnen, falls für die Maler nicht 56, für die Anstreicher 50 Pfennige pro Stunde bewilligt werden. Die Meister verweigern dies. Zu großem Eclat kam es in einer Verammlung der arbeitenden Maurer, die von Mitgliedern des Streikkomitees wieder zum Ausstand bewogen werden sollten. Den Comitémitgliedern wurde in äußerst scharfer Weise vorgeworfen, sie hätten den Streik zu ihrem eigenen Vortheil mutwillig herbeigeführt. Der Lärm darüber wurde so groß, daß die Verammlung aufgelöst wurde.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Mailänder 45 Lire-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Conto-Verkauf von ca. 10 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark — 50 pro Stück.

Markt-Berichte.

Galle, 20. Juni. Preise per 1000 Kilo netto, Weizen ruhig, 165 — 183 Mk., Roggen still, 147 — 153 Mk., Gerste Futter 135 — 145 Mk., Braugerste o. Hbl. Hafer fest, 156 — 182 Mk., Raps ohne Ang. — Mk., Mais — Mk. Ersten Victoria ohne Angebot. — Rummel, aueschl. Sad p. 100 Kilo Netto 40 — 42 Mk. Stärke einisch, Faß von 100 Kilo netto, Hallische prima Weizenstärke 36,50 bis 37,00 Mk.

Preise p. 100 Ko. netto. Einien ohne Angebot, Bohnen — Mk., ohne Angebot — Kleefasen: ohne Geschäft. Futter-Artikel: Futtermehl fest 13,00 — 15,00 Mark Roggenmehl 9,50 — 10,00 Mk. Weizenmehl 9,25 bis — Mk. Weizenkleie 9,25 — — Mk. Malzmehl geucht, helle 11,00 — 12,00 Mk., bunt 9,50 — 10,50 Mk. Delfuchen 14,25 bis 14,50 Mk. Malz 28,50 — 29,75 Mk. Rübsl 56,00 Mk. Petroleum 24,50 Mk., Solaröl 0,825/30° Snapp, 17,50 — 18 Mk., Spiritus p. 10000 Liter-Prozent, still, Kartoffelspirit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 56,60 Mk. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 36,30 Mk.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 23. Juni 1889 predigen:

Dom: Vormitt. 9 Uhr: Consistorial-Rath Leuschner. Nachmittags 2 Uhr: Diaconus Sibborn. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Consistorial-Rath Leuschner. Stadt: 9 Uhr: Pastor Weiber. 2 Uhr: Diaconus Stief. Abends 8 Uhr: Sängerbund. Sonntag und Montag, Abends 8 Uhr Verammlung der conlocirten Lehrer im Pastorate Sonntag, Abends 8 Uhr Verammlung der conlocirten Söhne im Diaconate. Neumarkt: Früh 10 Uhr: Pastor Leuchter. Altenburg: Früh 10 Uhr: Pastor Delius. Nachm. 1 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Mittwoch, den 26. d. M., früh 11 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl. Pastor Delius. Katholische Kirche. Sonntag, den 23. Juni, ist um 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittags Christenlehre und Andacht.

Kirchen-Verpachtung.

Wittwoch, den 26. Juni cr, Mittags 1 Uhr

soll die diesjährige Sauerkrichen-Nutzung der Gemeinde Kriegsdorf im hiesigen Wasthause öffentlich meistbietend verpachtet werden. Kriegsdorf, den 21. Juni 1889.

Der Gemeindevorstand.

Zwangs-Bersteigerung.

Sonnabend, den 22. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier:

mehrere verschied. gute Möbel und einen Stamm Hühner.

Merseburg, den 20. Juni 1889.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Ein größeres Familienlogis ist zu vermieten und 1. October d. Js. zu beziehen. Näheres Dom 11, rechts I.

Mobiliar- u.

Schnittwaaren-Auction.

Wittwoch, den 26. d. Mts. von Vormitt. 1/9 Uhr an versteigere ich im

Casino

vor dem Sixtithore weggugshalber,

1 große Partie Mobiliars-Gegenstände wie: 2 Sophas, 2 Kommoden, 1 Glashschrank, 1 Kleiderschrank, 2 Spiegel, 2 Uhren, 1 Couffentisch, 1 Waschtisch, div. and. Tische, Stühle, Bilder, Haus- u. Küchengeräthe und dergl. mehr, sowie außerdem 1 gr. Partie neue Schnittwaaren, Kleiderstoffe u. meistbietend gegen Baarzahlung.

Merseburg, den 18. Juni 1889.

Carl Rindfleisch.

Auction-Commissar und Gerichts-Taxator.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1—2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirsch- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.

„ „ 5 „ — „ 55 „

Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „

Aleingige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerk, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerk'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Ca. 6 bis 800 Ctr.

gutes Wiesenheu,

werden zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an

G. Remmiche, Halle,

Mittelstraße 16.

Corpatonfilm, gestoppt, Filmoil, M. 3, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 120, 150, 180, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 700, 750, 800, 850, 900, 950, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000.

Frankfurt a. M., Dalm. Pass

Leipzig, L. 1, mit halbesogenen Tuchschon M. 4, 50 bis M. 10, Tuchschon, Gerdenhals m. halbesogenen Tuchschon M. 11, Schmalhals m. Gerdenhals G. Engelhardt, Zeitz.

Hausverkauf.

Ein herrschaftliches Wohnhaus mit Garten in Merseburg, im besten Bauzustande, in schönster Lage, nahe dem Bahnhofe und der Post ist unter gänzligen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

Eine der ersten deutschen Lebens- u. Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaften sucht für Merseburg einen

Haupt-Vertreter

aus den besseren Kreisen bei feinsten Bezügen. Gef. Offerten unter R. E. in der Kreisblatt-Exped. abzugeben.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster **Chocolade.**
Ueberall vorrätig.

Wir machen bekannt, daß vom 1. Juli cr. dem Polizei-Sergeanten Ernst die Marktmeistergeschäfte übertragen worden sind.
Merseburg, den 20. Juni 1889.

Der Magistrat.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1889: 72730 Pers. mit 557 500 000 Mark
Bankfonds am 1. Juni 1889 ca 154 600 000
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca 198 650 000
Dividende der Versicherten im Jahre 1889 6096 411

und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten fünf Jahre: 40% der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen „gemischten“ System: 30% der Jahres-Normalprämie und 2,6% der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 132% der Normalprämie berechnet.

Durchschnittlich wurde Dividende nach dem alten System gewährt: von 1834 bis 1838: 24%, von 1839 bis 1848: 23%, von 1849 bis 1858: 27,6%, von 1859 bis 1868: 33,9%, von 1869 bis 1878: 37,3% und von 1879 bis 1888: 41,5%.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.
Nähere Auskunft ertheilt

Carl Rindfleisch,

Hauptagent in Merseburg, Burgstrasse 18.

Schützenhaus.

Vor dem Gotthardtsthor.

Empfehl't zum Krieger-Bezirksfest seine nur einige Minuten vom Festplatz im Stadtpart gelegenen

Lokalitäten

mit Kegelbahn, — Billard, — kleinere u. größere Gesellschaftszimmer, — zug- u. staubfreie Veranda, — schatt. Garten, — Conditorei, — ff. Kaffee, — Speise-Saal, — gewählte Speisekarte, — fräst. Mittagstisch, — Biere. — ff. Nürnberger, — Schankbräu, — Lager-, Weiß- und Weizenbier.

Um gütigen Zuspruch bittet

W. Voigt.

In der Buchhandlung von Fr. Stollberg in Merseburg ist erschienen:

Führer durch die Stadt Merseburg.

Unter Bezugnahme auf historisch-antiquarische Verhältnisse von
D. Küstermann.

Mit einem Plane und 2 Tafeln Lichtdruck.

Subscriptionspreis bis 31. Juli Mf. 1.—, später Ladenpreis Mf. 1.20.

Schwimm- und Bade-Anstalt

Leunaer Straße 4.

Dieselbe ist von Morgens 5 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. Gleichzeitig empfehle mein Restaurant mit Gartenlokal zur gefälligen Benutzung. Hochachtungsvoll **Robert Sternberg.**

Unentgeltlich verende Anweisung nach 14jähr. approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verursachung. Adresse: **Privatankalt für Trunksucht-Leidende in Stein bei Säckingen.** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen.

Junge Gänzlichchen,
Enten u. Gänse lebend und geschlachtet, sind stets zu haben bei
A. Grunow, Sand 14.

Ein ordentliches Mädchen von 14—16 Jahren wird zum 1. Juli gesucht.
Grosse Sixtstrasse 14 a.

Spitzenhandlung von Johanne Zehme,

Burgstrasse 18

empfehl't

zum Kinderfest

ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Schärpen, Bändern, Rüschen, Spitzen,
u. f. w.

Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Lebendfrisch:

Seehecht	Pfd.	50	Pfg.
Schellfisch	„	20	„
Scholle	„	20	„
Schlei	„	70	„
Zander	„	60	„

Prima geräuch. Schellfische, Speckflundern, Cappel'sche Bücklinge, Stör, Elbaale, Lachsheringe, etc.

Hch. Rick.

Zur Ernte

empfehle Cocosseile an Stelle von Strohsseilen.

Zum Dampfdruck Steinkohlen und Steinkohlenbrikets, Waggon- u. Fuderweise.

Ed. Klaus,
Merseburg.

Hypothekengelder

jeder Höhe, zum billigsten Zinsfusse per sofort u. 1. Juli cr. zu verleihen durch **Fried. W. Kunth.**

Kraut-, Kohlrüben und Kummelpflanzen verkauft das Rittergut Körbisdorf bei Merseburg.

Schützenhaus,

Sonntag und Montag

Gänse-Braten.

Feldschlösschen.
Sonntag, v. Nachmitt. 6 Uhr ab **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet.
A. Kiessler.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Sonnabend, 22. Juni. Tell. (Oper.) — Altes Theater geschlossen.

Merseburg, den 21. Juni 1889.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Die Reise des Kaisers nach Elsaß-Lothringen ist für diesen Monat ganz ausgegeben worden, wahrscheinlich weil der Monarch nach den außerordentlich anstrengenden Monaten dieses Jahres doch ein erklärliches Bedürfnis nach Erholung fühlt. Nach den Hochzeitsfeierlichkeiten für den Prinzen Leopold, zu welchen auch der König von Sachsen nach Berlin kommen wird, wird der Kaiser also unverweilt die norwegische Reise antreten. Das Bedürfnis einer Erholung ist für den Kaiser wohl um so größer, weil er mit peinlicher Sorgfalt auch die kleinsten Angelegenheiten genau prüft und also eine ganz bedeutende Arbeitslast zu bewältigen hat.

Oesterreich-Ungarn. Sämmtliche Posten des ungarischen Ministeriums sind jetzt wieder besetzt: Zum Minister des Innern ist der Graf Geza Teleki ernannt. Tisza ist also nur noch Premierminister ohne Spezial-Resort. Die österreichischen Pioniere und Genietruppen erhalten demnächst den achtmillim. trigen Repetierkarabiner und die Kavallerie den Achtmillimeter-Armeerevolver mit Stahlmantel-Geschoß. Die serbische Regierung hat nach Wien von Neuem in sehr ausführlicher Form erklärt, daß in ihrer Haltung gegen Oesterreich sich nicht das Geringste geändert habe. Auf das Bestimmteste versichern aber Wiener Blätter, der russische Gesandte Persiani habe der serbischen Regierung in der That eine Militärkonvention vorgeschlagen und die Belgrader Regierung habe den Antrag erst nach einer sehr kategorischen Anfrage des österreichischen Gesandten abgelehnt. — Gegen den ungarischen Abg. Kohoczy, welcher bei den bekanntesten Pöster Krautwäldern einen Studenten, der sich sehr ausfallend benahm, angeschossen hatte, wird jetzt die Anklage wegen leichter Körperverletzung erhoben.

Italien. Der russische Militärattaché Baron Rosen ist aus Rom abberufen. Ueber diesen Fall werden sehr sensationelle Gerüchte verbreitet, die Wahrheit ist aber nur Folgendes: Rosen war seit längerem aus persönlichen, theilweise sehr delikaten Gründen in Rom mißliebiger. Da er hartnäckig auf seinem Posten ausharrte, ignorierte ihn die italienische Regierung fortan und erreichte bald seine Abberufung durch die russische Regierung.

Frankreich. Die französische Regierung wird dem Beispiele Englands folgen und eine erhebliche Verstärkung ihrer Kriegsmarine durchführen. Der Marineminister hat schon angekündigt, daß er 50—60 Millionen Franken für diesen Zweck fordern wird. — Die Mitglieder des Staatsgerichtshofes scheinen nicht gerade alle unparteiisch zu sein. Ein Mitglied des Untersuchungsausschusses hat sich zu einem unüberlegten Streich hinreißen lassen, und die Boulevardblätter beuten das weiblich aus. Der betreffende Herr fand in den beschlagnahmen Papiere Boulangers ein Briefchen von einem Sohne des republikanischen Senators Renault. Er fandte es diesem mit einigen Zeilen zurück, in welchen er sagte, er wolle vermeiden, daß Renaults Name kompromittiert werde. Nun ist der Fall aber doch bekannt geworden und befreit der Regierung viel Ärger.

Belgien. Vor der Brüsseler Deputiertenkammer haben neue Kundgebungen gegen die Regierung stattgefunden. Es werden Massenemonstrationen gegen das Ministerium vorbereitet, um es zum Rücktritt zu zwingen.

Bermischte Nachrichten.

* Das offizielle Programm der Festlichkeiten für die Vermählung des Prinzen Leopold von Preußen ist folgendes: Am Sonnabend Mittag 12³⁰ Uhr wird die Prinzessin Luise Sophie von Schleswig-Holstein im Schloß Bellevue eintreffen und dort von der gesammten kaiserlichen Familie feierlich empfangen werden. Um 4 Uhr wird die Braut mit der Prinzessin Friedrich Karl, ihren feierlichen

Einzug in Berlin halten. Gleich nach der Ankunft erfolgt im Schloße die Unterzeichnung der Ehepaten, um 6 Uhr ist Galabänder. Am Sonntag Nachmittag ist Familientafel, Abends Galaoper. Montag Nachmittag 3¹⁵ Uhr findet die Vollziehung des Standesaktes, um 4 Uhr die kirchliche Trauung statt. Um 5 Uhr ist Defilier-Cour im Weißen Saale, alsdann Tafel. Um 7 Uhr beginnt der Fackeltanz im Weißen Saale, mit welchem das Fest um 7¹⁵ Uhr sein Ende erreicht.

* Die Brautschleppe der Prinzessin Luise Sophie von Schleswig-Holstein, welche für dieselbe von der Kaiserin als Hochzeitsgeschenk bestimmt ist, zieht täglich eine Menge Menschen nach dem Berliner Kunstgewerbemuseum, wo die Schleppe im Lichtbilde ausgestellt ist. Vom schönsten Oberlicht beleuchtet, ist dieselbe in einem flachen Glasrahmen wirksam arrangiert, und der bläulich glänzende Silberstoff hebt sich von der dunkelrothen Blüschdrapierung, welche die Wände des Saales verdeckt, vortreflich ab. Die Schleppe macht den Eindruck eines Kunstwerkes, nicht nur, was die Zeichnung der Borde, sondern auch was die großartige, sorgfältige Ausführung der Silberstickerei betrifft. In regelmäßiger Folge ist das Muster gehalten, welches am unteren Ende der Schleppe wohl 1/2 Meter Höhe zeigt, sich nach beiden Seiten gleichmäßig vertheilt und nach oben hin schmaler werdend die 4 Meter lange und 2 Meter breite Schleppe umgiebt. Rosen und Myrthen ziehen sich in anmuthigen Bindungen durch die Arabesken des Rokoko. Bewundernswerth erscheinen die mit Goldfäden gearbeiteten, ein bis zwei Centimeter hoch aufliegenden Rosen, deren Blättchen einzeln ausgeführt und dann zum schönen Ganzen in einander gefügt sind, während die Myrthen aus fünf in einander gereihten Silberstücken hergestellt sind. Blätter und Akantusranken sind abwechselnd aus matter und blanker feiner Silberantille, mit feiner Silberschnur umwunden, gestickt, während zu den Ranken und Stielen härtere Silberschnur verwendet ist, und das leichte Holzwerk in den Arabesken aus schmalem, blankem Silberband besteht.

* (Der Fackeltanz), welcher bei der bevorstehenden Hochzeit in Berlin wieder einen Theil der Festlichkeiten bilden wird, ist nicht, wie vielfach angenommen wurde, eine spezielle Sitte des brandenburg-preussischen Hofes, sondern ein Ueberrest alten ritterlichen Brauches. Zur Feier fürstlicher Hochzeiten gehörte einmals stets auch das Turrier und an dieses schloß sich, wie die Abbildungen der alten Tournebücher beweisen, unter dem Scheine von Fackeln ein Tanz, in dessen vorderster Reihe der Sieger im Kampfspiele mit derjenigen Dame einherrschritt, aus deren Händen er den Preis empfangen hatte. Ein wenig verändert sehen wir diese Sitte schon 1617 am Stuttgarter Hofe bei der Vermählung des Prinzen Ludwig Friedrich von Württemberg mit einer hessischen Prinzessin. Hier führte nach Beendigung des Turniers Fürsten, Grafen und edle Herren einen Fackeltanz um die mit dem Landesfürsten tanzende Braut aus. Nachdem die Turniere außer Gebrauch gekommen waren, blieb doch bei fürstlichen Hochzeiten der Fackeltanz bestehen. Ein solcher wurde auch ausgeführt bei der 1706 erfolgten Vermählung des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen (später Friedrich Wilhelm I.) mit der Prinzessin Sophie Dorothea von Hannover. Bei den Ehrentänzen, welche die Braut mit ihrem Vater und ihren Brüdern ausführte, wurden ihr jedesmal von Generalen, Ministern und Kammerherren zwölf weiße Wachsackeln vorangetragen. Später wurde am preussischen Hofe dies Fackeltanz ein ausschließliches Recht der Minister, der „Tanz“ aber wandelte sich in einen einfachen Kundgang. Nicht immer ist der Fackeltanz in Berlin ausgeführt worden. Bei der 1875 im Kaiserhause gefeierten Doppelhochzeit unterblieb er, und es hieß, daß von dem alten Brauche fortan abgesehen werden solle. Aber neu belebt sehen wir ihn am 27. Februar 1881 bei der Vermählung des jetzigen Kaisers Wilhelm II. mit der

Prinzessin Victoria Augusta von Schleswig-Holstein. Einmalig gestellte sich zu dieser Zeremonie noch diejenige des Strohkranzes. Ganz, wie es in bürgerlichen Häusern üblich war, wurde der Neuvermählten am Tage nach der Hochzeit ein Strohkranz überreicht, der sie an Demuth gegenüber dem Gatten mahnen sollte und dazu eine humoristische Rede gehalten, bei der es oft an derben Anspielungen nicht fehlte. Die Verfeinerung der Sitten nahm indessen an diesen Standreden Anstoß und die letzte Strohkranzrede am Berliner Hofe wurde 1774 gehalten. So erinnert denn an die alten Gebräuche außer dem Fackeltanz nur noch die Strumpfbandvertheilung, über deren Sinn die Kulturhistoriker sich bis auf den heutigen Tag nicht klar sind. Nachweisbar ist der Brauch bis zum Kurfürsten Friedrich III. zu dessen Zeit noch das wirkliche Strumpfband der Braut von der Oberhofmeisterin zerchnitten und vertheilt wurde.

* (Der vielbesprochene „Spul von Resfa“) beschäftigte am Donnerstag die höchste Instanz, das Berliner Kammergericht. Als Verursacher der spulhaften Erscheinungen war der Dienstknecht Karl Wolter vom Schöpfengericht und Landgericht wegen Sachbeschädigung und vier großen Unfugfällen zu 4 Wochen Haft und 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte hatte hiergegen Berufung eingelegt und behauptete, daß ein wirklicher Spul obgewaltet habe. Es gebe geheimnißvolle Mächte, welche sich durch gewisse Medien äußern, und er sei ein solches Medium. Der Gerichtshof konnte sich aber nicht von der Richtigkeit der Aussagen des „Knaben Karl“ überzeugen, sondern wies die Revision ab, zum großen Schmerze der zahlreich anwesenden Spiritisten. Karl wird also schon brummen müssen trotz seiner Fertigkeit im Spulen.

* (Das Brautdiadem), welches der Prinz Friedrich Leopold von Preußen seiner Braut, der Prinzessin Louise, als Hochzeitsgabe überreicht hat, ist ein Prachtstück von seltenem Werthe. Von dem Haupttringe gehen 33 breite, aus großen Brillanten zusammengesetzte Strahlen aus, zwischen denen ebenjoviel kleinere Brillantstrahlen eingeseht sind. Sämmtliche Brillanten sind frei in Silber gefaßt. An dem ganzen Diadem sind 170 Karat Brillanten verwendet. Besonders bei Abendbeleuchtung ist die Wirkung des Diadems eine außerordentliche.

* (Der Besuch der Berliner Ausstellung für Unfallverhütung) hat sich erfreulicherweise im Monat Juni ganz beträchtlich gehoben. Der tägliche Besuch beträgt mehr als 10000 Personen.

* (Ein neuer Bierverzaps-Apparat) durch welchen das Bier ohne Anwendung von Eis oder kaltem Wasser während des Verzapsens nicht wärmer, sondern kälter wird, erregt in Berlin lebhaftes Interesse. Der Apparat wird in Wintergarten in der Brauerei-Ausstellung in Betrieb vorgeseht. Die Wirkung wird dadurch hervorgebracht, daß das Bier aus dem Faß nicht durch den Kohlenäuredruck, der durch Luftdruck herausgebracht, sondern bei geschlossenem Spund mittels einer kleinen Luftpumpe herausgehoben wird. Dadurch entsteht im Faß ein Vacuum, in demes verdampft die im Bier gelöste Kohlenäure und kühlt durch die Verdampfung das Bier ab.

* (Die Bevölkerung der Stadt Berlin) hat jetzt in Wahrheit die volle Ziffer von 1500000 erreicht. Die Vororte, die zusammen etwa 150000 Einwohner haben, sind nicht mitgerechnet.

* (Hungerstoth in Madras.) Aus dem Ganjam-District im Bezirk Madras, wo eine Hungerstoth ausgebrochen ist, kommen immer trübere Berichte über das herrschende Elend. Die einzige Hoffnung ist auf Eintreten eines guten Monjuns gerichtet. 40000 Personen sind ohne alle Lebensmittel.

* (Schaaren von Mannschaften der Berliner Kavallerie-Regimenter) marschieren jetzt täglich früh Morgens nach dem Übungsplatz des Eisenbahn-Regiments 3 bei Schönberg hinaus, um dort im Regener und Abbrechen von Eisenbahngleisen ausgebildet zu

werden. Späterhin sollen diese Übungen auch auf das Sprengen von Eisenbahngelassen und Brücken mit Dynamit und das Zerlösen von Telegraphenleitungen ausgedehnt werden. Auch der Soldat muß, wie man sieht, immer mehr lernen.

39. Fortf.]

(Nachdruck verboten.)

Die Räuber am Dagestrom.

Roman von *.*

Charles Walton fuhr fort: „Ich begab mich mit dem Kinde nach Amerika und vor fünfzehn Jahren landete ich in Boston. Entschlossen, es auf irgend eine Weise und so bald wie möglich unterzubringen, unternahm ich mit der Kleinen eine Reise durch die Vereinigten Staaten und war genötigt, in einem Farmerhause zu übernachten dessen Bewohner mir für meine Zwecke besonders zusagten. Am folgenden Morgen verließ ich meinen Wirth, doch ohne das Kind, das ich versprochen, nach zehn Tagen auf meiner Reise nachzuholen. Der Name jenes Farmers aber war William Webber, der des Kindes dagegen — den ich ihm gegeben — Emily Revance.“

„Großer Himmel!“ rief Webber, dessen Gänge die größte Aufmerksamkeit veränderten, während auch die übrigen Männer die höchste Spannung verriethen und Emily bleich und zitternd darauf, „endlich also wird das Geheimniß aufgeklärt!“

„Nachdem ich Ihr Haus verlassen“, fuhr Walton zu Webber gewendet fort, „begab ich mich nach dem Westen, wo ich zehn Jahre lang ein abenteuerliches Leben führte.

Oft war mein Gewissen mit meine schändliche That vor, und ich wollte sie wieder gut machen, soweit es möglich war. Ich besaß noch einige tausend Dollars, beschloß nach dem Osten zu gehen und das Kind zu holen, um es nach England zu bringen und es wieder in seine Rechte einsetzen zu lassen, da ich erfuhr, daß ihre ganze Familie unterdeß ausgestorben war und der Glende, der sie verdrängt, jetzt ihren Reichthum in dem Schlosse ihres Vaters verschwendete. Zu diesem lobenswerthen Werke begab ich mich nach dem Osten, allein dort angelangt, wurde ich in meinem Entschlusse schwankend und endlich von falscher Scham getrieben, gab ich ihn auf.

Dennoch wollte ich etwas für das Kind thun. Ich siegelte tausend Dollars ein, fügte einen Brief hinzu mit der Weisung, das Geld für die Erziehung des Mädchens zu verwenden und übertrag das ganze einem sicheren Boten, der den Befehl hatte, das Paket nur Ihren Händen zu überliefern, sich nach dem Ergeben des Mädchens zu erkundigen und dann ungesäumt zu mir zurückzufahren.“

„Bei dieser Handlung hatte ich im Auge“, fuhr Walton fort, „das junge Mädchen für die ihr gebührende Stellung zu befähigen, denn es war noch immer mein Entschluß, sie in ihre Rechte wieder einzusetzen. Nachdem ich betriebende Auskunft erhalten, begab ich mich abermals nach dem Westen, und verließ dort vier Jahre, während welcher ich das noch übrig gebliebene Geld vergeudete. Da meine Gesundheit zu schwanken begann, fürchtete ich, einmal unerwartet vom Tode überrascht zu werden, ohne die große Schuld meines Lebens geklärt zu haben, und begab mich, um diesem vorzubeugen, nach Cincinnati, suchte dort einen Anwalt auf und ließ von ihm die gültigen Dokumente anfertigen, die Ihrem Mündel ihre reiche Erbschaft sichern mußten.“

Diese Papiere versah ich mit Ihrer und Emily Revance's vollständiger Adresse, verbergte sie in einer besonderen Tasche meines Anzuges, damit sie im Falle eines mir zustößenden Unglückes sicher sein möchten, und machte mich dann auf den Weg, Sie aufzusuchen. Zu meinem großen Bedauern fand ich Sie nicht mehr auf der Farm, sondern erfuhr, daß Sie mit Ihrer Familie nach dem Westen gezogen seien. Dies machte meinen Entschluß nicht schwankend, sondern ich folgte Ihnen, nachdem ich möglichst genaue Auskunft erlangt, wo sie zu finden seien. Mein Vorhaben glückte, ich kam in diese Gegend, war kaum einige Meilen von der Farm entfernt, und hoffte sie noch vor der Nacht zu erreichen, als ich plötzlich von vier Schärken überfallen ward, von denen drei mir mehrere Messerstücke versetzten, so daß ich wehrlos zu Boden sank, während der vierte, ein alter Jude, mit der größten Kaltblütigkeit

begann, meinem Leben ein Ende zu machen, wobei ich jedoch die Besinnung verlor.“

„Das geschah vor vier oder fünf Monaten, nicht wahr?“ unterbrach Webber den Erzählenden.

„Ja, so viel ich mich dessen erinnere.“

„So waret Ihr der Fremde, dessen Hülfseruf ein Ansiedler aus der Ferne gehört hat, und der uns zu dem Glauben veranlaßte, daß Jemand ermordet und seine Leiche in den Fluß versenkt sei, wie ich noch vor einigen Tagen einem Freunde erzählte. Aber fahret fort, ich bin begierig zu erfahren, was Ihr in der Blockhütte Ben David's erlebt.“

„Als ich mein Bewußtsein wieder erlangte“, fuhr Walton fort, „befand ich mich in einer gräßlichen Höhle, aus der Sie mich gerettet haben, und mein erster Blick fiel auf das Ungeheuer, das mich grinsend anblickte. Anfänglich begriff ich nicht, weshalb er mich am Leben erhalten, und meine Wunden verbunden hatte, später jedoch entdeckte ich aus seinen Andeutungen, daß er die Papiere, die für mich von der größten Wichtigkeit waren, gefunden und nun den wahnstünnigen Entschluß gefaßt hatte, Emily Revance zu heirathen, um zu ihrem Geld zu gelangen, wobei ich ihm als lebender Zeuge zur Feststellung ihrer Identität dienen sollte.“

In der Hoffnung, meine Freiheit wieder zu erlangen, ermutigte ich ihn, diesen Plan auszuführen, dennoch vermag ich nicht zu beschreiben, was ich während meiner Gefangenschaft litt. Als Sie mich fanden, hatte ich schon Tage lang keine Nahrung gesehen und war erst wenige Stunden vorher von dem Juden mit dem Tode bedroht worden, der mir andeutete, daß er die Gegend verlassen müsse, da er durch ein ihm unerwartetes Ereigniß in seinem Vorhaben gehindert werde.

Da haben sie nun, Gentlemen, meine Lebensgeschichte der Wahrheit gemäß bis auf den heutigen Tag, und wenigleich ich der mir bewiesenen großen Güte nicht werth bin, so hoffe ich doch, Ihre Verzeihung für die Vergangenheit zu erhalten, wie ich mich arbeitsfähig mache, nicht eher zu ruhen, als bis das durch meine Mitwirkung gestiftete Unrecht gut gemacht ist.“

„Hier ist meine Hand, die Hand eines rechtschaffenen Mannes, Charles Walton“, sagte der Farmer, seine Rechte ausstreckend, die Jener gerührt ergriff und fast frampfhaft drückte. „Laßt uns das Geschehene vergessen.“

Die übrigen Männer folgten diesem Beispiel, und voll tiefer Bewegung sich an das junge Mädchen wendend, sprach Walton zögernd:

„Und Sie, Miß Revance, der ich so großes Unrecht zugefügt, was habe ich von Ihnen zu erwarten? Wollen auch Sie mir Ihre Hand als Zeichen der Verzeihung reichen?“

„Hier ist sie“, entgegnete die liebevolle Pflegetochter des Farmers voll Herzlichkeit, „und damit die Versicherung, daß ich Ihnen, was Sie mir zugefügt, von Herzen vergebe.“

„Aho auch Sie zürnen mir nicht?“ sprach gerührt der vor Kurzem noch so elende Gefangene Ben David's. „Nun, ich hoffe noch Alles gut zu machen, wenn Gott mir das Leben läßt!“

„Hierzu kann auch vielleicht noch ein Brief beitragen, den ich von Ronald Bonardi erhalten, aber noch nicht gelesen habe, da ich ihn in der aufregenden Zeit fast vergaß. Hier ist er, mein theurer Vater, vielleicht liest Du ihn den Gentlemen vor.“

Mit diesen Worten übergab Emily dem Farmer den Brief, den dieser hastig überflog, wobei er einen Ausbruch des Erstaunens nicht zu unterdrücken vermochte, und dann laut folgendermaßen las:

„Theure Emily! Gestatten Sie mir, Sie nur einmal bei Ihrem Namen zu nennen, die einzige Bitte, die ich, den die engsten Bande an Sie knüpfen, wahrscheinlich je an Sie richten werde. Gewiß flauen Sie bei der Nachricht, daß dasselbe Blut in unsern Adern rollt — dennoch ist dem aber so — Ihr Vater war auch der meinige — Sie jedoch sind, als seine rechtmäßige Tochter zu Rang, Reichthum und Ehren geboren, während meine Mutter — und vor Gott ihm angehörend, — sammt ihrem Kinde von ihm verstoßen ward.“

Doch genug hiervon, meine Augenblicke sind gezählt. Ich habe eine tödtliche Wunde erhalten — seltsames Verhängniß! — von dem Vater

John Webber's, der als Verräther durch meine Hand fiel, und vor dem ich Sie, meine Schwester schützte!

Rehren wir jedoch zum eigentlichen Zwecke meines Schreibens zurück. Vor einigen Tagen erst erfuhr ich von dem älteren Webber Ihre Anwesenheit in seinem Hause, sowie auch, daß Ihre Herkunft vollkommen in Dunkel gehüllt sei, bei welcher Gelegenheit ich noch verschiedene Einzelheiten, Ihre Herkunft betreffend, von ihm hörte. Diese auf meinem Rückwege überdenkend, fiel mir ein, daß vielleicht Sie die Tochter von Sir Walther Langdon sein könnten, welche, wenn am Leben, von Ihrem Alter sein müsse, und die vor fünfzehn Jahren, zur selben Zeit also, als Sie zu Webber gebracht wurden, spurlos verschwunden war.

Als ich Sie zum ersten Mal in jener Höhle in den Bergen am Ufer des Dagestroms sah, war meine Vermuthung zur Gewißheit, denn Emily, Sie sind das sprechende Ebenbild Ihres — unseres Vaters, und Sie können sich denken, mit welchen Gefühlen ich, der Verstoßene, der Verräther, Ihre Züge betrachtete und studirte, und dabei seiner gedachte, der mich zu dem gemacht, was ich bin! — Seine That jedoch wurde schrecklich vergolten; Ihre Mutter starb darauf — Ihr Bruder wurde getödtet — Sie wurden geraubt — und er, der solchen Schicksalschlägen nicht gewachsen war, endete im Wahnsinn, während seine reichen Bestizungen in die Hände eines Schurken geriethen. — Durch jene Papiere, die John vor ihren Augen zerriß, hätten Sie gewiß Ihre Identität beweisen können, sowie die Dinge jetzt stehen, wird es vielleicht schwer halten.

Und nun theure Emily, will ich Abschied von Ihnen nehmen, die Zeit drängt und ich fühle, daß meine Stunde naht. Ich schreibe diese Zeilen einige Meilen von der Höhle entfernt, und werde Sorge tragen, daß Sie dieselben bekommen, falls ich Sie Ihnen nicht selbst übergebe, obgleich ich versuchen will, die Höhle zu erreichen, da ich meine Inez wiedersehen möchte.

Wahrscheinlich werden Sie in der Folge meinen Namen oft mit Schrecken erwähnen hören, wie man auch meinem Audenten suchen wird. Sie jedoch werden barmherzig sein und dies nicht thun, da Ihnen nun die Umstände bekannt sind, die mich zu dem gemacht haben, was ich geworden bin.

Sollten wir uns nicht wiedersehen und Inez mich überleben, so bitte ich Sie, theure Emily, sich ihrer anzunehmen und ihr eine Freundin, eine Schwester zu sein, ihr, die rein von jeder Schuld ist, und deren einziges Verbrechen ihre große Liebe zu mir gewesen. Leben Sie wohl, auf ewig.

Ronald Bonardi.“

Die nächsten sechs Monate brachten für die in diesen Kapiteln beschriebenen Personen große Veränderungen hervor. Mrs. Webber war ihrem Lieblingssohne bald gefolgt und neben ihm auf der Farm begraben worden.

Harvey hatte sich in den Oststaaten angestellt, wo er als glücklicher Gatte und Vater ein thätiges zufriedenes Leben führte, indeß Tyrone sich in St. Louis als Anwalt niedergelassen, in seinem Berufe sich auszeichnete und sich bald der größten Achtung und des Vertrauens seiner Mitbürger erfreute.

Nach dem Tode seiner Gattin verkaufte Webber seine Farm und begleitete seine Pflegetochter und Cameron nach England.

Aber auch Patty, die unterdeß frei gelassen, ging als Emily's Dienerin mit, wie auch Charles Walton, dessen Bemühen es auch wirklich gelang, Emily Revance in ihre Rechte einzusetzen und ihr den gebührenden Rang und Reichthum zu verschaffen.

Sie, wie auch ihr Gatte, zeigten sich dieses großen Glückes in jeder Beziehung würdig, sie umgaben Mr. Webber, der oft voll Trauer an die Vergangenheit dachte, mit der größten Liebe und Sorge. Mit den Freunden jenseits des Oceans, standen sie in stetem Verkehr, konnten jedoch den alten Cameron und seine Gattin nicht bewegen, nach England zu kommen.

Noch oft aber in späteren Zeiten wurden im heimischen Familienkreise die Abenteuer erwähnt, die man in den Urwäldern Nordamerikas mit den Räubern des Dagestromes erlebt.

— Ende. —